

PK  
ca 7.6.92

manche selbsternannte Vorreiter einer Wolnzach-über-alles-Mentalität feiern die „historische Chance“ für die Marktgemeinde schon jetzt als glorreichen Sieg. Doch bei nüchterner Betrachtung ist das Zugeständnis von Hans Zehetmair, probeweise eine Außenstelle des Schyren-Gymnasiums in Wolnzach zu gestatten, nur ein fauler Kompromiß, mit dem sich der Kultusminister an einer echten Entscheidung in der Gymnasiumsfrage vorbeigemogelt und den schwarzen Peter geschickt an den Landkreis Pfaffenhofen zurückgegeben hat.  
Mit rund 1400 Schülern hat das Pfaffenhofener Schyren-Gymnasi-

nicht einmal für nötig, sie direkt zu informieren.  
Schulleiter Josef Irlinger und sein Kollegium müssen in wenigen Wochen das Kunststück fertigbringen, den Stundenplan und den Lehreraustausch für die Außenstelle Wolnzach zu organisieren. Dies wird nicht einfach sein, denn wegen der großen Entfernungen ist der Lehrerwechsel in den Pausen nicht zu bewerkstelligen. So wie es aussieht, werden die Lehrer in den sogenannten Freistunden, also in ihrer Freizeit, zwischen Pfaffenhofen und Wolnzach hin- und herpendeln müssen.  
Doch der faule Außenstellen-Kompromiß wird nicht nur auf

**Gegen eine solche Benachteiligung der Kinder aus dem südlichen Landkreis sollten Politiker und Eltern sofort Protest einlegen.**  
Wenn das Kultusministerium schon die pädagogisch zweifelhafte und kostspielige Außenstellen-Lösung zuläßt, dann muß dem Schyren-Gymnasium auch gestattet werden, eine zusätzliche (neunte) Anfangsklasse zu bilden und die Schule dafür auch die entsprechenden Lehrkräfte zugeteilt bekommen.

Eines muß allen politisch Verantwortlichen klar sein. Das Experiment mit einer Außenstelle in Wolnzach darf nicht über viele Jahre hinweg zu einem Dauer-Propositorium werden. Für Wolnzach gibt es nur zwei Alternativen: Lassen die Anmeldezahlen einen dauerhaft tragfähigen Gymnasiums-Standort erwarten, muß die Außenstelle schnellstmöglich in eine selbständige Schule umgewandelt werden. Bewegen sich die Schülerzahlen jedoch auf absehbare Zeit am Existenzminimum, muß der Kreistag über die Standortfrage neu entscheiden.

Ob die Schülerzahlen in Wolnzach für ein mindestens vierzügiges Gymnasium, wie Kultusminister Zehetmair dies in seinem Brief fordert, wirklich ausreichen werden, darf allerdings bezweifelt werden. Es fällt auf, daß ausgerechnet heuer, in der heißen Phase der Gymnasiumsentscheidung, die Übertrittsquote aus der Wolnzacher Grundschule ins Gymnasium mit über 40 Prozent in bisher nicht gekannte Höhen emporgeschneit ist (zum Vergleich: 1991 lag die Übertrittsquote nur bei 15 Prozent).

Ob sich derartige Übertrittsquoten im Markt auf Dauer halten lassen, darf ebenso bezweifelt werden, wie die Erwartung der Wolnzacher Kommunalpolitiker, daß die Mehrzahl der Neu-Gymnasiasten aus Rohrbach, Geisenfeld und anderen Gemeinden in der Mitte und im Norden des Landkreises künftig mit fliegenden Fahnen nach Wolnzach wechseln werden. Wegen des größeren Angebotes an Leistungskursen und Wahlunterricht wird Pfaffenhofen nach wie vor Anziehungskraft auch auf die Schüler aus der nördlichen Hälfte des Landkreises ausüben. Hinzu kommt, daß Wolnzach nur den mathematisch-naturwissenschaftlichen Zweig anbieten kann, während die Kinder in Pfaffenhofen zusätzlich auch die neusprachliche Ausbildungsrichtung wählen können.

Das Schyren-Gymnasium und das Mainburger Gabelsberger Gymnasium werden in den nächsten Wochen eine Umfrageaktion durchführen. Alle Eltern aus Wolnzach, Geisenfeld und den anderen nördlichen Landkreismunicipalitäten, die ihre Kinder für das neue Schuljahr in Pfaffenhofen und Mainburg angemeldet haben, werden befragt, ob sie ihre Kinder in die Außenstelle Wolnzach ummelden wollen. Auf das Ergebnis dürfen wir gespannt sein.



## Aus meiner Sicht

Willy Hailer

um die Grenze seiner Belastbarkeit erreicht und angesichts des enormen Einwohnerzuwachses, vor allem in der Südhälfte, braucht der Landkreis dringend eine zweite höhere Schule. Diese Tatsache war in der schulpolitischen Diskussion der letzten Jahre und auch in allen fachlichen Gutachten von der Regionalplanung bis hinauf ins Ministerium eigentlich nie umstritten. Wenn Hans Zehetmair jetzt die Aufnahme eines selbständigen zweiten Gymnasiums in Wolnzach in die Fortschreibung des Schulentwicklungsplanes ablehnt, so kann dies nur eines bedeuten: Die Experten im Ministerium glauben, daß ein Gymnasiumsstandort Wolnzach auf Dauer nicht lebensfähig ist und daß er keine ausreichende Entlastung für das Schyren-Gymnasium bringen wird.

Mit dem „großzügigen“ Angebot, probeweise eine Gymnasiums-Außenstelle nach Wolnzach zu verlagern, macht Zehetmair ein politisches Zugeständnis gegenüber seinen CSU-Parteifreunden, die in den letzten Monaten hinter den Kulissen vehement für Wolnzach gekämpft haben.

Die Zeche für dieses parteitaktische „Zuckerl“ bezahlen diejenigen, denen das Ministerium in seiner unermesslichen Güte die Auslagerung von Klassen nach Wolnzach „gestattet“: Schulleitung und Lehrerkollegium des Pfaffenhofener Schyren-Gymnasiums, die nach PK-Informationen bis gestern die „frohe Botschaft“ noch immer nicht offiziell aus München erhalten hatten. Die Art und Weise, wie hier mit den Hauptbetroffenen einer Außenstellen-Lösung umgesprungen wird, ist bezeichnend. Denjenigen, die schon seit Jahren unter den teilweise untragbaren räumlichen Verhält-

dem Rücken der Lehrer ausgetragen. Auch die Schülerinnen und Schüler des Schyren-Gymnasiums werden darunter zu leiden haben. Schon heute fallen im Gymnasium, krankheitsbedingt, viele Unterrichtsstunden aus, schon heute klagen die Kinder darüber, daß die Lehrer kaum noch Zeit haben, beim Stundenwechsel noch schnell eine Frage zu beantworten. Man muß kein Prophet sein, um vorherzusagen, daß sich diese Probleme mit einer 15 Kilometer entfernten Außenstelle noch verschärfen werden.

Und es droht eine weitere Gefahr: Die Außenstellen-Lösung könnte dazu führen, daß in Wolnzach Mini-Klassen mit knapp über 20 Kindern gebildet werden, während in Pfaffenhofen die Fünftklässler mit 35 und mehr Mitschülern in viel zu engen Klassenräumen sitzen müssen. Derzeit sind 235 Schulanfänger für den Herbst in Pfaffenhofen angemeldet. Nach der vom Kultusministerium festgesetzten durchschnittlichen maximalen Klassenstärke (im letzten Jahr von 31 auf 33 Kinder erhöht) müßten heuer acht Anfangsklassen mit einem relativ günstigen Durchschnitt von 29,2 Schülern gebildet werden. Kämen die bisher in Mainburg gemeldeten Wolnzacher Schüler hinzu, würde dies für Pfaffenhofen (einschließlich der Außenstelle in der Marktgemeinde) zwischen 250 und 260 Schüler bedeuten, die ebenfalls in acht Klassen unterrichtet werden müßten. Gesetzt den Fall, für die Außenstelle Wolnzach melden sich 70 Kinder, könnten dort (bei einer Klassenhöchststärke von 33 Kindern) drei Klassen gebildet werden. Allerdings: Für die in Pfaffenhofen verbleibenden 180 Schüler blieben (von den insgesamt acht Anfangs-